

Nur was man kennt, will man schützen

Mit Christine Doerfel unterwegs auf historischen Wegen

«Basel–Gotthard» ist ein Wanderführer für Leute, die sich aufmachen, die Kulturlandschaft Schweiz zu Fuss zu durchqueren. Und eigentlich war es vorgesehen, mit dem dreiköpfigen Autorenteam zur Präsentation des neuen Führers in der «Zeile» einen Augenschein am Gotthard vorzunehmen. Doch die randvollen Terminkalender von Christine Doerfel, Thomas Specker, Markus Stromer und des Reporters liessen ein solches Treffen beim besten Willen nicht zu, und so sitze ich nun an diesem Samstagvormittag mit Christine Doerfel im Gasthaus St. Gotthard in Hospental. Doch alleine ist sie nicht gekommen, unter dem Tisch wartet die junge Samojede-Hündin geduldig auf den kurzen Spaziergang, der noch folgen soll. Von der Gotthardreuss steigen Nebelschwaden zum grau verhangenen Himmel auf.

Dass wir uns gerade in diesem Gasthaus treffen, ist natürlich kein Zufall. Unmittelbar davor ist die historische Bedeutung von Hospental als Verkehrsknotenpunkt buchstäblich in Stein gehauen. In einem Abstand von kaum hundert Metern überqueren drei Brücken die Gott-

hardreuss. Vor dem Gasthaus spannt sich an der engsten Stelle die spätmittelalterliche Tennlenbrücke über die Schlucht. Sie ist auf dem mittleren Brüstungsstein auf das Jahr 1681 datiert. Wenige Meter flussabwärts wurde 1829 die Brücke der Gotthardstrasse gebaut und ein paar Dutzend Meter flussaufwärts donnert

der Verkehr über die Brücke der neuen Umfahrungsstrasse. Wären wir zu Fuss von Andermatt her gekommen, so hätte uns der Weg kurz vor Hospental an zwei Steinsäulen eines ehemaligen Galgens vorbeigeführt, erzählt Christine Doerfel. Solche Richtigkeiten seien früher bewusst an wichtigen Verkehrsachsen er-

richtet worden – zur Abschreckung und Mahnung.

Man hört Christine Doerfel gerne zu, sie ist eine brillante Erzählerin. Sie verwebt Geschichte und Geschichten zu einem Ganzen. Ihr grosses Wissen aus jahrelanger Auseinandersetzung mit der schweizerischen Kulturlandschaft ist stets spürbar. Die



Im Ostergau, östlich von Willisau, hat der Torfabbau eine idyllische Weiherlandschaft hinterlassen.



Christine Doerfel vor der spätmittelalterlichen Tennlenbrücke über die Gotthardreuss in Hospental.

50-jährige Geografin ist in Zürich aufgewachsen und hat ihr Studium an den Universitäten Basel und Zürich mit Diplomen in Geografie mit Geologie sowie Ur- und Frühgeschichte und als Turn- und Sportlehrerin abgeschlossen. Sie ist Mutter von zwei 18 und 21 Jahre alten Söhnen und lebt mit ihrer Familie in Einsiedeln. Ihr Mann und sie teilen sich die Arbeit der Kinderbetreuung, so war Christine Doerfel stets zumindest in einem 50-Prozent-Pensum berufstätig.

Bis ins Jahr 2000 arbeitete sie während 14 Jahren beim Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) mit. Während dieser Arbeit lernte sie ihre beiden Co-Autoren Thomas Specker und Markus Stromer kennen. Die drei sind Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Landschaft und Ge-

schichte CH (AGLG), die im Jahr 2002 in Zürich gegründet wurde. Das Ziel der Arbeitsgemeinschaft sei es, durch Publikationen, Vorträge und Exkursionen das Verständnis für die historische Kulturlandschaft zu wecken und ihren wertvollen Elementen im allgemeinen Bewusstsein und in den Planungsprozessen einen gebührenden Platz zu verschaffen, erläutert Christine Doerfel. Ähnliche Ziele verfolgt sie mit ihrem eigenen Fachbüro für Kulturlandschaft, das sie seit 1999 in Einsiedeln betreibt.

Inzwischen blinzelt die Sonne durch die Wolkendecke über dem Urserental, und die schräg einfallenden Sonnenstrahlen saugen die Nebelschwaden auf. Wir brechen zu einem kurzen Rundgang durch Hospental auf, ganz zur Freude der jungen

Schlittenhündin. Die Dorfpassage ist gepflastert und führt am ehemaligen Zoll- und Sustgebäude vorbei und direkt auf die Front der Kapelle und das Pfrundhaus St. Karl Borromäus (1719) zu. So bildet der Kern von Hospental ein eindruckliches und malerisches Ensemble von Verkehrsachse, Zweckbau und religiösem Wegbegleiter. Christine Doerfel zeigt auf die poetische Inschrift an der St. Karlskapelle, die auf die Lage von Hospental am Scheideweg zwischen Gotthard und Furka hinweist. Die 1705 erbaute Barockkirche im Zentrum von Hospental birgt als Besonderheit eine so genannte Stangenmuttergottes aus Silber.

Viel Sehenswertes also auf engem Raum, an dem täglich Tausende von Reisenden achtlos

vorbeibrausen. Und Hospental wiederum ist nur ein Raum von unzähligen Räumen, die allesamt spannende Geschichten zu erzählen vermöchten. «Nur wer zu Fuss geht, kann Kulturlandschaft

fügt Doerfel an. Denn Kulturlandschaft meine nicht Landschaft mit Kulturobjekten. Vielmehr bedeute er kultivierte Landschaft, eine durch den Menschen über Jahrtausende verän-

Viel Sehenswertes auf engem Raum, an dem täglich Tausende von Reisenden achtlos vorbeibrausen.

erleben», sagt Christine Doerfel. Und ebenso wichtig sei es, etwas über das durchwanderte Gebiet zu wissen, «denn nur wer etwas weiss, sieht etwas». Und sie gerät ins Philosophieren: Nur wer eine Gegend wirklich kenne, über Land und Leute Bescheid wisse, sei in der Lage, eine Gegend zu lieben. Und diese Liebe sei die Voraussetzung, um etwas zu schützen. Man schütze nur das, was man gern habe.

Und der Schutz der Kulturlandschaft werde immer wichtiger. Davon ist Christine Doerfel überzeugt. Seit über 20 Jahren beschäftigt sie sich professionell mit der schweizerischen Kulturlandschaft und stellt beunruhigende Veränderungen fest. «Vieles verschwindet», klagt sie. Sie sei gewohnt, aus der Landschaft frühere Nutzungen und geschichtliche Entwicklungen abzulesen. Diese Spuren früheren Tuns würden jedoch zunehmend verwischt. Die Bedrohungen seien vielseitig, durch die zur Rationalisierung gezwungene Landwirtschaft beispielsweise, durch touristische Transportanlagen, durch den Strassenbau oder durch den allgemeinen Siedlungsdruck.

Andererseits sei die Veränderung unmittelbar an den Begriff der Kulturlandschaft gebunden,

derte und seinen Bedürfnissen wie Siedlung, Landwirtschaft und Verkehr angepasste Landschaft. Die Kulturlandschaft hat sich schon immer verändert, resümiert sie, doch im Vergleich zu früher ist die Geschwindigkeit der Veränderungen heute ungleich höher geworden.

Regelmässig führt Christine Doerfel Exkursionen und Füh-

rungen in der Kulturlandschaft der Schweiz und auf historischen Verkehrswegen durch. Diese Tätigkeit als Wanderleiterin war es denn auch, die zur Schaffung des Wanderführers «Basel – Gotthard» führte. Denn wie gesagt, wer nichts weiss, sieht nichts. Wie könnte man besser Wissen vermitteln, als in einem Buch? So will denn Christine Doerfel zusammen mit ihren beiden Kollegen Thomas Specker und Markus Stromer bei den Leserinnen und Lesern den Blick schärfen für mannigfache interessante Details und grosse Zusammenhänge des durchwanderten Raums. Gleichermassen wollen sie die Beobachtungslust wecken und für einen sorgfältigen Umgang mit der Kulturlandschaft werben.

In der Zwischenzeit sind wir mit dem Auto auf den Gotthard

gefahren und erleben die Passhöhe als einen von Touristen geprägten Rummelplatz. Doch wer etwas weiss, sieht auch hier vieles: Den ehemaligen, achteckigen Pferdestall, den alten Saumweg, eine Granitplastik der Madonna von Fatima, das Altarbild des heiligen Gotthard, Bischof von Hildesheim, in der Passkapelle, ein Reiterstandbild Suworows und ein Feuchtbiotop im Talboden der jungen Reuss beim Ponte di Lucendo.

Wir beenden den Augenschein am Gotthard, Christine Doerfel hat dem Reporter eine dreistündige Privatführung gewährt, die ihn beeindruckt hat. In ihm ist der Entschluss gereift, in absehbarer Zeit die Wanderschuhe zu schnüren, den Führer einzupacken und sich von Basel Richtung Gotthard aufzumachen – zu Fuss natürlich.

mst.



Doerfel, Specker, Stromer

Basel-Gotthard

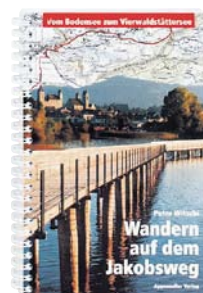
Doerfel, Specker, Stromer,
Basel-Gotthard

184 Seiten, Fr. 42.- / € 28.-
ISBN: 3-85882-428-3

Der schnellste Weg zu Ihrem Buch:
www.appenzellerverlag.ch

Das Tun und Lassen der Menschen prägt die Landschaft im Laufe der Zeit vielfältig und lässt sie zur Kulturlandschaft werden. Und wer mit offenen Augen und wachen Sinnen durch diese Kulturlandschaft geht, wird zum Kulturwanderer. Das Zufussgehen ist die notwendige Basis für das Erfahren von Kulturlandschaft und historischen Spuren. An solche Kulturwanderer richtet sich der Wanderführer Basel-Gotthard. Auf offiziellen Wanderwegen, eingezeichnet auf der gut lesbaren Landeskarte 1:50 000, führt die Route durch die Kulturlandschaft Schweiz. Die Wege weisen einen möglichst hohen Grad an sogenannter historischer Substanz auf: Hohlwege, Alp- und Saumwege, Alleen, Karrgeleise. Dazu skizziert der Führer den historischen Hintergrund sowie Legenden, Sagen und Geschichten. Beigefügt sind Hinweise zur Landschaft und Kulturlandschaft, zur Geologie und Botanik sowie auf weitere Besonderheiten.

Die Fortsetzung der Route vom Gotthard bis nach Ponte Tresa erscheint 2007.



Zum Thema Wandern weiter lieferbar:
Peter Witschi, Wandern auf dem Jakobsweg
160 Seiten, Fr. 38.- / € 25.-
ISBN: 3-85882-210-8